

Eine Geschichte über die Zukunft mit der Vergangenheit beginnen? Doch, in diesem Fall ist das berechtigt.

Lebensgroß hängen die Bilder an der Wand. Sie zeigen wohlgerundete Oberarme und einen ebensolchen Po, ein üppiges Dekolleté, eine schmale Taille, Hüften. Eine Frau, die lacht und mit ihrem Körper in Einklang ist. Walther Jungwirth schaut auf die Fotos, die seine Arztpraxis schmücken. „Für mich ist Marilyn Monroe eine Ikone der Weiblichkeit und Schönheit“, sagt er. Noch immer, obwohl sie dem derzeitigen Verlangen nach Dünnem nicht entspricht? „Ja“, fügt er hinzu. „Sie ist zeitlos. Sie ist pure Emotion und voll Leben. Sie ist eine Persönlichkeit.“

Zeitlos zu sein, einen Körper haben, der nicht altert, das ist mindestens seit der Antike ein Menschheits Traum. Die Vorstellungen, wie dieser Körper im Detail beschaffen sein sollte, um als schön empfunden zu werden, haben sich immer wieder geändert. Stets hat sich der Mensch etwas erträumt, was nicht oder nur annähernd erreichbar ist. Schönheitschirurgen werden von Berufs wegen damit konfrontiert. „Wir müssen allerdings medial unterstützte, gesellschaftlich gewollte Bilder von jenen Wünschen unterscheiden, die Kundinnen und Kunden äußern, wenn sie zu uns kommen“, sagen die Salzburger Fachärzte für Ästhetische Chirurgie, Walther Jungwirth, Bernd Schuster und Josef Thurner.

Als aufmerksame Beobachter stellen sie fest: Die Art von Schönheit, die derzeit in Filmen, in der Werbung, in Hochglanzmagazinen vermittelt wird, kommt in der Natur nicht mehr vor. Der Computer macht es möglich. „Alles ist bearbeitet. Wir gehen in eine Richtung, die der Künstlichkeit huldigt“, sagt Jungwirth. Was wird in zehn Jahren sein? „Niemand kann so weit nach vorn blicken. Es kann extremer werden oder kippen, weil es langweilig wird.“

Die Trends für die Schönheitschirurgie setzen Brasilien und die USA. Botox-Partys für das völlig faltenfreie Gesicht. Eine Spritzkur für Zehen und Füße, damit sie in filigranen Stiletto-Jugendlich auftreten können – Meldungen dieser Art erregen jedoch in Europa nur Staunen und Kopfschütteln. „Unsere Kunden wollen das nicht. Sie wollen das Harmonisch-Natürliche. Sie wollen frischer aussehen, weniger müde. Sie wollen einen wirklich gut ausgebildeten Arzt und ein ausführliches Beratungsgespräch. Das verstärkt sich immer mehr“, erklärt Bernd Schuster. Für ihn und Josef Thurner ist klar: „Die Leute fragen nach kleinen Eingriffen, nach minimal-invasiven Methoden.“ Um 90 Prozent habe die Nachfrage in den vergangenen acht Jahren zugenommen. Eine Steigerung sei zu erwarten. Das Gesicht von der Stange? „Ist bei uns nicht denkbar. Auch in den USA geht man vom Einheitslook weg. Das hat auch damit zu tun, dass die Korrekturen des Schönheitschirurgen ein Prestigeobjekt waren. Spätestens mit der Finanzkrise hat sich das geändert“, sagen die Mediziner einstimmig.

Dem Hang zur leicht korrigierten Natur, passend zur jeweiligen Persönlichkeit, folgen Forschung und Industrie. So werden neue Füllmaterialien gesucht und hergestellt, denn diese ersetzen in vielen Fällen mittlerweile das „Lifting“. „Ich sehe mit meiner Methode das Gesicht als V und hebe es optisch mit Füllmaterial an, etwa mit der bewährten Hyaluronsäure. Die neuesten Produkte bestehen aus Algen. Sie haben eine andere, gelartige, festere Struktur, die sich für den Wangenaufbau, für das Kinn und das Unterlid, auch für das Aufpolstern des Handrückens und des Dekolletés eignet“, führt Josef Thurner aus.

Bernd Schuster ergänzt: „Das nach hinten gespannte Windkanalgesicht gibt es schon lang nicht mehr. Wir wollen nichts straffen, nur abge-

sunkenes Gewebe anheben. Ich muss schauen, wo was verloren gegangen ist, wohin es sich verlagert hat, wie ich es zurückbringen kann. Ästhetische Chirurgie ist eine Wissenschaft mit klaren Anhaltspunkten. Aber man braucht ein Gefühl für das Individuelle und man muss den Kunden ganz klar sagen, was möglich ist und was nicht. Moden sind kritisch zu beurteilen.“

Geforscht wird laut Josef Thurner auch auf dem Gebiet der Stammzellen in Kombination mit Eigenfett. Dieses wird etwa benötigt, um nach einer Tumoroperation eine Brust wieder aufzubauen. Doch Eigenfett geht zu 50 Prozent verloren, weil es der Körper absorbiert. Stammzellen könnten dafür sorgen, dass mehr Fettzellen überleben. Noch in der Testphase befinden

„Wir gehen in eine Richtung, die der Künstlichkeit huldigt. Der Computer hat das möglich gemacht.“

sich „Filler“, die aus Gewebezellen gewonnen, dann chemisch verarbeitet und in den Körper zurückinjiziert werden, um die Bildung von Kollagen und Bindegewebe anzuregen.

Für die Zukunft fordern die Schönheitschirurgen mehr Leitlinien, an denen sich die Kunden orientieren können, und eine neue Ausbildungsordnung. „Es muss geklärt sein, wer was machen darf. Derzeit kann ein Allgemeinmediziner Eingriffe anbieten, weil es keine gesetzliche Regelung gibt“, stellt Josef Thurner fest.

Schönheitschirurgische Maßnahmen gehörten für immer mehr aktive Frauen dazu, die Lebensqualität zu halten oder zu verbessern, betont Walther Jungwirth. Sie wollen sich in ihrer Haut wohlfühlen. Unabhängig von ihrem biologischen Alter.